



## Bauarbeiten im Gewerbegebiet Wertachauen gehen zügig voran

„Sie sind fleißig dabei“, sagt Bürgermeister Herbert Hofer über die Bauarbeiten im Pforzener Gewerbegebiet Wertachauen. Daher ist sich Hofer sicher: Im nächsten Jahr werden die neuen Geschäfte hinter dem beste-

henden Rewe ihre Türen öffnen. Zu dem Lebensmittelgeschäft gesellen sich ein Netto und der Drogeriemarkt Müller. Außerdem siedelt sich der LED-Leuchtenhersteller „Yes-Company“ dort an. Foto: Mathias Wild

# Willkommen auf der Zugspitze

**Technik** Sechs Monate lang kein Internet und Telefon? Ein Wohngebiet in Pforzen hat das erlebt

**Pforzen** Wer in den vergangenen Monaten jemanden im Neubaugebiet an der Pforzener Schwabenstraße erreichen wollte, stand erst mal vor einer Herausforderung. Denn mit die Bewohner im Frühjahr ihre neuen Domizile bezogen hatten, mussten sie ohne Telefon- und Internetanschluss auskommen. „Heute ist es damit fast wie auf der Zugspitze“, klagt ein Anwohner. Was die ganze Sache umso ärgerlicher machte: Die Glasfaserkabel zu den rund 12 Häusern waren schon lange verlegt. Wieso sind die Bits dennoch nicht geflossen?

Das Problem hängt mit dem bayerischen Breitbandförderprogramm zusammen. An diesem nimmt die Gemeinde Pforzen teil und muss sich dementsprechend an gewisse Bedingungen halten. Das bedeutet: Erst wenn alle Häuser in den einzelnen Ortsteilen an das Glasfasernetz angeschlossen sind, werden die Leitungen aktiv geschaltet. Für die übrigen Bürger war das ein Problem, da bei ihnen Internet und Telefon noch über die alten

Kupferleitungen liefen. Im besagten Neubaugebiet gibt es diese jedoch nicht mehr.

„Wenn wir gewusst hätten, dass das ein ganzes Jahr länger dauert, hätten wir die Kupferkabel gelegt“, sagt Bürgermeister Herbert Hofer. Ursprünglich sollte der Breitbandausbau in Pforzen schon am 15. November 2016 abgeschlossen sein. Da es bei der Telekom, die für den Ausbau damals den Zuschlag bekommen hatte, jedoch interne Probleme gab, verzögerte sich alles. Hofer spricht in diesem Zusammenhang von einem Wechsel bei dem Unternehmen, das die Kabel verlegen sollte, und von Verzögerungen in Irpisdorf. Das Unternehmen selbst verweist auf die enorm angestiegene Nachfrage: In rund 1000 bayerischen Gemeinden mussten die Mitarbeiter dieses Jahr über 17 000 Kilometer Glasfaser verlegen.

Auf Anfrage der AZ, verkündete die Telekom nun kurz vor Ende des Jahres: Alles ist fertig, die Bürger können die Anschlüsse buchen. „Nach dem siebten Mal, hat es jetzt

sogar fristgerecht geklappt“, kommentiert Hofer die frohe Botschaft nüchtern. Die Anwohner in der Schwabenstraße werde er nun umgehend informieren. Sie müssten nur noch die Freigabe für den Anschluss bei der Bauherrenhotline beantragen und können sich anschließend einen Anbieter aussuchen.

nehmen können. „Wir sind da null eingebunden gewesen.“ Auch der Rathauschef musste immer wieder nach dem aktuellen Stand fragen.

Für die Bewohner in der Schwabenstraße gehen nun Monate voller Ärger und mehrmaligen Besuchen beim Kundenzentrum vorbei. Was ihnen vor allem bitter aufgestoßen war: Sie mussten sich jede Information mühevoll selbst von der Telekom erfragen. „Wir wurden einfach nie in Kenntnis gesetzt.“ Hofer entgegnet dem, er habe den Stand des Ausbaus öfters im gemeindlichen Mitteilungsblatt thematisiert. Auch den Vorwurf, die Gemeinde habe Einzelanträge der Bewohner an die Telekom storniert, weist er zurück.

Um nicht ganz von der Außenwelt abgeschnitten zu sein, hatten sich die Bewohner mit dem Unternehmen zwischenzeitlich auf eine Notlösung geeinigt: eine Art „Mini-Router“. „Damit konnten wir gewisse Sachen im Internet gerade so machen“, erklärt ein Anwohner. Doch auch dieser Datenstrom sei schnell versiegt gewesen. (jes)

### Leser-Telefon



Ist Ihnen etwas aufgefallen?  
Haben Sie sich geärgert?  
Rufen Sie uns an –  
die Redaktion hat einen  
direkten Draht zu Ihren Lesern:  
**0 83 41/809641**

„Ich verstehe die Anwohner natürlich auch“, sagt der Bürgermeister. Ohne das Förderprogramm wäre der Breitbandausbau für die Ostallgäuer Gemeinde jedoch überhaupt nicht möglich gewesen, betont Hofer. Zudem hätte die Gemeinde zu keinem Zeitpunkt Einfluss auf die Arbeit der Telekom